

Amerika im Zwielficht der Sage

Von Dr. Lukas Waagen

Amerika, das Wunderland der unbegrenzten Möglichkeiten, tritt immer näher heran an unser altes Europa. In wenigen Tagen schon trägt der ungeheure Schnelldampfer den europamüden Wanderer hinüber an das Gestade des neuen Weltteils und in dem Bruchteile einer Stunde ist die Nachricht glücklicher Ankunft bereits wieder zurück in den Händen der Angehörigen.

Dies war aber nicht immer so; und je mehr wir nach vorne blättern in dem Buche der Geschichte, desto weiter rückt Amerika von uns hinweg, bis wir das Blatt aufschlagen mit der glänzenden Jahreszahl 1492 und dem Namen des Genuesen Christoph' Colon. Blättern wir aber noch weiter in der Geschichte der Menschheit, deren Ursprunge zu — der amerikanische Kontinent ist wie in einer Nacht verschwunden, wir finden seinen Namen nicht mehr. Doch halt — wie unser Auge die Blätter durchfliegt, da bleibt es an dem Namen Platos hängen und nun lesen wir: „Damals nämlich war das Meer dort fahrbar, denn von der Mündung, welche ihr in eurer Sprache die Säulen des Herakles heißt, gab es eine Insel, welche größer war als Asien und Libyen zusammen, und von ihr aus konnte man damals nach den übrigen Inseln hinübersetzen und von diesen auf das ganze gegenüberliegende Festland, welches jenes allein Meer zu nennende Gewässer umschließt. Denn alles das, was sich innerhalb der erwähnten Mündung befindet, erscheint wie eine Bucht mit einem engen Eingange, jenes Meer kann aber in Wahrheit ‚Meer‘ und das es umgebende Land mit völligem Recht ‚Festland‘ genannt werden.“¹⁾

Dies ist die erste Nachricht von jenem großen Westkontinente und diese war es auch, die fast zwei Jahrtausende später

¹⁾ Übersetzung von Franz Susemihl.

Columbus hinaustrieb zu jener tollkühnen Fahrt. — Plato führt als Gewährsmann für diese Nachricht Solon an und dieser habe die Kunde wieder von den ägyptischen Priestern zu Saïs erhalten. Achtausend Jahre sollten damals deren Jahrbücher zurückgereicht haben und darin wäre die Nachricht geschrieben. Plato spinnt dann die Sage von der Atlantis, der Insel „größer als Asien und Libyen zusammen“, in den beiden naturphilosophischen Traktaten „Timäus“ und „Kritias“ des weiteren aus: Die Könige dort seien sehr mächtig gewesen und sie beherrschten sogar „ganz Libyen bis nach Ägypten hin und Europa bis zum Tyrrenischen Meere“; bei dem Einfall nach Ägypten und Griechenland wären sie jedoch zurückgeschlagen worden und all dies noch vor Beginn der historischen Zeit im Gebiete der Hellenen. „In der Folge aber wurde die Insel Atlantis mit allem Volke durch ein großes Naturereignis zerstört, indem sie in einem Tage und einer Nacht in den tiefen Abgrund des Meeres versank. Sie ließ in der Gegend, wo sie bestanden hatte, so vielen Schlamm im Meere zurück, daß dieses seither nicht mehr mit Schiffen befahren werden konnte.“

Dieser Bericht bringt Wahrheit und Dichtung stark gemengt, doch ist es unschwer, das Tatsächliche daraus herauszukristallisieren: Vor den Säulen des Herakles, das ist vor der Meerenge von Gibraltar, lag die Insel Atlantis, dahinter aber dehnte sich der ungeheure Ozean so weit, daß alles, was innerhalb der Meerenge von Gibraltar lag, das ist das Mittelländische Meer, nur wie eine Bucht mit engem Eingange erschien. Das Festland über dem Ozean drüben, das ist Amerika. Über die Untersuchung der rätselhaften Atlantis wollen wir aber einstweilen hinweggehen und nach weiteren Urkunden suchen. Auffallenderweise ist jedoch bei anderen Schriftstellern des griechischen und römischen Altertums nichts mehr über diese Frage zu finden, nur einige Notizen bezüglich der sagenhaften Insel Atlantis stoßen uns da und dort auf, doch sind alle diese wieder auf Plato zurückzuführen. Ja selbst Herodot, der so manches aus der ältesten Geschichte der Ägypter überliefert, erwähnt nichts von der Existenz eines Westkontinentes.

Plutarch¹⁾ jedoch, dessen Belesenheit unserem Zeitalter manche wertvolle Kunde bewahrt hat, versetzt die Insel der

¹⁾ Vgl. M. Jacobi, Atlantis.

Kalypso, Ogygia, hinaus in das Atlantische Meer, „fünf Tag-fahrten abendwärts von Britannien“. Nochmal so weit entfernt von Ogygia aber lägen die drei Inseln des Kronos. Dahin kämen alle 30 Jahre Männer „von einem noch weit westwärts gelegenen Festlande“, um hier zu opfern. Das Festland habe ein mildes Klima und fruchtbaren Boden und große Ströme trügen ihre Schlammassen hinaus in das Meer; die Männer aber seien die Nachkommen einer längst verschollenen und vergessenen griechischen Kolonie.

Auch in Älianus' Schriften, deren hauptsächlicher Wert in Wiedergabe ungezählter lehrreicher Notizen aus älteren Schriftstellern besteht, finden sich Stellen, die auf Amerika bezogen werden müssen. Die betreffenden Angaben sind den Werken Theopomps entnommen, einem bekannten Historiker des 4. Jahrhunderts v. Chr. Der weinselige Silen erzählt dort dem sagenhaften Könige Midas, daß Europa, Asien und Libyen nur Inseln wären im Vergleiche zu dem großen Festlande, Meropis, weit drüben über dem großen Ozean. Unter einer milden Sonne reife dort ein fruchtbarer Boden reichliche Früchte heran. Die Einwohner aber seien bei einer Entdeckungsfahrt bis zu den Hyperboräern gekommen. Die Hyperboräer des klassischen Altertums jedoch saßen in der Gegend des heutigen China.

So finden wir denn bei Platon, Theopomp und Plutarch die Nachricht von einem großen Westkontinent, wenn auch durch das Zwielflicht der Sage verschleiert. Columbus aber zog aus, um die Insel Atlantis zu suchen, und entdeckte Amerika — ununterbrochen dehnte sich damals wie heute der Ozean von der Alten zur Neuen Welt. Sollte diese große Insel wirklich an einem Tage in die Tiefe des Meeres versunken sein, wie Plato berichtet? Die Geologie mag uns hierüber Auskunft geben. Und tatsächlich berichtet diese von einem Lande, welches die Stelle der südlichen Atlantis erfüllte, aber bereits in der jüngeren Kreidezeit beginnt das Meer hier einzudringen und im mittleren Tertiär dürfte, wie auch jetzt noch, von dem ganzen Landkomplex nicht viel mehr übrig gewesen sein als ein paar Inseln, die Azoren, die Kanaren und die Kapverdischen Inseln. Doch auch im nordatlantischen Becken war einst eine Landmasse vorhanden, die, länger sich erhaltend, erst in der Miozänzeit (jüngeres Tertiär) in Stücke brach und sich zwischen den Faer-Oeren, Island und Grönland ausdehnte. Das Auftreten des Menschen fällt aber in eine noch spätere Zeit

(das Diluvium) und so konnte er von diesen Vorgängen keine Kenntnis besitzen. Was bei Plutarch unter der Insel Ogygia gemeint sein mag, ob die Faer-Oeren, die Shetlandinseln oder Island, das läßt sich nicht mehr bestimmen. Die Atlantis aber dürfte in den Kanarischen Inseln gefunden werden; es sprechen dafür einige Anzeichen. Von ihr führt die nördliche Passattrift hinüber zu den Antillen — vielleicht sind dies die „übrigen Inseln“ aus Platos Bericht — und dann weiter an die Nordküste von Südamerika, und dergestalt ist eine Querung des Ozeans bereits sehr erleichtert. Daß jedoch die Kanarischen Inseln den Phöniziern bekannt waren, darf man wohl mit Bestimmtheit annehmen, und sie, die auf Veranlassung des ägyptischen Königs Necho die Südspitze Afrikas umsegelt haben sollen, können wohl auf einer Entdeckungsfahrt auch Amerika besucht haben. Später aber wurden die Phönizier immer mehr Handelsleute und verloren die Abenteuerlust und so verblaßten die Nachrichten von früheren Entdeckungen und wurden von der Sage überwuchert. Zwei Angaben bleiben aber immerhin merkwürdig, jene die Größe und den Untergang der Atlantis betreffend. Nun sind aber die Kanarischen Inseln vulkanischen Ursprungs und es ist daher leicht möglich, daß diese Inseln einmal zusammenhingen oder daß auch ein größeres Stück Land bei einer Eruption verschwand, wie dies beim Krakatao-Ausbruche geschah, und dies könnte dann auch den Kern für beide durch die Sage ins Unermeßliche gesteigerte Erscheinungen abgegeben haben. Mit der Atlantis wurde auch die Sage vom Atlas, dem Himmelsträger, in Verbindung gebracht und Ideler wies darauf hin, daß einst der Pic von Teneriffa, der mit seinem weißglänzenden Gipfel so hoch in die Lüfte ragt, dieser Atlas gewesen und erst später, als die Kenntnis von diesem Berge geschwunden war, der Name auf das Gebirge Nordafrikas übertragen worden sein dürfte. Dies ist wohl möglich, besonders da dieser alleinstehende Vulkangipfel vom Meere her einen viel imposanteren Eindruck macht als das zwar höhere, aber weit landeinwärts gelegene Gebirge des Hohen Atlas. Vielleicht aber ist an Stelle des Pic von Teneriffa der einstmals wahrscheinlich noch bedeutend ansehnlichere Vulkankegel der Insel Palma zu setzen. Von ihm blieb nur die Kaldera; der Gipfel wurde in die Luft geblasen und damit hängt vielleicht die Sage vom Untergange der Insel Atlantis zusammen.

So ist denn vieles durch die Sage verschleiert und dem geschichtlichen Altertume wird wohl niemals das Geheimnis entrissen werden, wieviel es von der Gestalt der Erdoberfläche kannte, aber wie durch einen Nebel schimmern jenseits des Atlantischen Ozeans die Umrisse eines großen Kontinents — Amerikas!
